stellten sein Einkommen völlig seinen Bedürfnissen gleich; allein gleich manchem Stolzen wollte er neben den verschwenderischen Ausgaben seiner prunkenden Landsleute selbst nicht in seinen eigenen Augen als verhältnißmäßig arm erscheinen; überdies hatte auch das Reisen ihm eine Fundgrube von Betrachtungen zugewendet, durch welche ihm die Einsamkeit ihrer Langweiligkeit entkleidet worden war.

Dreißigstes Kapitel.

Magnetismus. — Sympathie. — Der Elemente Rückkehr zu Elementen

Täglich nahm Volkmans Gesundheit ab; Lucilla aber war die Einzige, die von des Vaters Gefahr nichts wußte. Das Mädchen hatte niemals das allmählige Herannahen des Todes gesehen; ihrer Mutter plötzliche und schnell tödtende Krankheit war Alles, was ihr von dergleichen jemals vor Augen gekommen war. So stellte sie sich vor, bei Krankheiten müßte es Aerzte und dunkle Gemächer geben; da aber der in seine Berechnungen vertiefte Astrolog nichts an seiner Lebensweise änderte, und nur wenig empfänglich für körperliche Schmerzen war, schrieb Lucilla dessen gelegentliches Unwohlseyn der Melancholie zu, der seine Zurückgezogenheit ihn zugewendet hatte. Bei Personen, die eine sitzende Lebensweise führen, verbinden Krankheiten sich oft mit Uebeln der Organisation des Her-

zens, und führen daher nicht selten plötzlichen Tod herbei. Dies war Volkmans Fall.

Eines Tages befand sich der Astrolog allein mit Godolphin, und ihr Gespräch lenkte sich auf das Lehrgebäude des alten Magnetismus; ein Lehrgebäude, das, weil es so sehr Bezug auf Erfahrung zu nehmen scheint, die übrigen von seines Gleichen überlebte, und noch jetzt nicht all seinen Ruf unter den feurigen Imaginationen Deutschlands verloren hat.

„Einer der merkwürdigsten und abstrusesten Punkte in dem, was die Gelehrten Metaphysik nennen," sagte Volkman, „ist die Sympathie; nach Einigen das erste Princip aller menschlichen Tugend. Sie ist es, sagen sie, die die Menschen gerecht, liebreich und wohlthätig macht. Wenn Einer auch nimmer von der Pflicht, dem Nächsten beizustehen, gehört hat, stürzt er sich dennoch ins Wasser, um den Nächsten zu retten. Warum? weil er unfreiwillig und plötzlich durch seine Imagination in die Lage jenes Nächsten versetzt wird; ihn ängstet die Gefahr, die in den Fluthen gegen ihn selbst herandringen würde und in diesem Gefühle eilt er, ohne dessen Ursache zu erforschen, sich dieser Angst zu entledigen."

„So wird ihm Menschenliebe durch Sympathie eingeflößt. Wo hat diese Sympathie ihren Sitz? In den Nerven. Die Nerven stehen in Verbindung mit der äußeren Natur; je zarter die Nerven, desto lebhafter die Sympathieen; daher sind Weiber und Kinder weit empfänglicher für die Sympathie, als Männer. Verstehen Sie

mich wohl. Haben diese Nerven nicht Empfänglichkeit und Sympathie — nicht blos für menschliches Leiden, sondern auch mit den Kräften desjenigen, was fälschlich die unbeseelte Natur genannt wird? Haben nicht die Winde, das Wetter und die Jahreszeiten ersichtlichen Einfluß auf sie? Und wenn der Eine Theil der Natur mit ihnen in Verbindung steht, warum nicht auch der andere Theil? Stehen Wetter und Jahreszeiten mit den Nerven in sympathetischem Vereine, warum nicht auch der Mond und die Sterne, durch welche das Wetter und die Jahreszeiten Einflüsse und Veränderungen erleiden? Nicht genug, daß Ihr Schulmänner mir zugebt, die Sympathie erzeugen etliche unserer Handlungen; ich sage, sie regiert die ganze Welt — die gesammte Schöpfung! Ehe noch das Kind geboren wird, vermag diese geheime Verwandtschaft es mit den Zeugen von dem Schrecken oder dem Verlangen seiner Mutter sichtbarlich zu bezeichnen."

„Dennoch werden Sie," versetzte Godolphin, „in Ihrem Eifer für die Sympathie, nicht die Sache jenes Edricius Mohynnus verfechten wollen, der Wunden nicht durch ein auf dieselben gelegtes Pulver, sondern dadurch heilte, daß er dieses Pulver in das Linnen rieb, das in das Blut solcher Wunde getaucht worden war."

„Nein," antwortete Volkman, „denn solche Quacksalber und Marktschreier haben durch Lobpreisen falscher Deductionen alle Wissenschaft verderbt. Allein ich glaube von der Sympathie, daß sie die Macht besitzt, uns außer unseren Körper zu versetzen und uns Abwesenden zuzuge-

fellen. Daher Zustände der Verzückung, in denen der Patient, wenn er aufrichtig seyn will, Dir in vollem Ernste und mit der größten Genauigkeit Alles das erzählen wird, was er weit weg in ferner Erdgegend, ja sogar erhaben über die Erde, sah und hörte und antraf. Hieher gehört die glaubwürdige Geschichte von jenem Jünglinge, der in dem brünstigen und lange Zeit gehegten Verlangen seine Mutter zu sehen, gleichsam verzückt ward, und so sie auf eine Entfernung von mehreren Meilen wirklich sah, und Zeichen wirklichen Begegnens in körperlicher Erscheinung mit ihr austauschte."

Godolphin wendete sich ab, um ein unwillkürliches Lächeln bei dieser ernsten Behauptung zu verbergen; der Mystiker aber, der dies vielleicht bemerkte, fuhr um so lebhafter fort: —

„Ja, ich selbst habe bisweilen solche Verzückung, wenn ich es so nennen darf, erfahren, und habe Verkehr mit denen gehalten, die von der äußeren Erde entwichen sind — mit meinem Vater und meinem Weibe; — und," fuhr er nach kurzer Pause fort, „ich glaube, daß vermöge dieser Anziehungskraft — dieser elementarischen und alldurchdringenden Sympathie, wir in unserem letzten Momente sofort zu denen hinüberschweben können, die wir lieben; denn durch inniges und verzücktes Sehnen nach dem Anblicke der Seligen, und nach dem Wandeln unter ihnen, können wir unmerklich in ihre Nähe gezogen werden; so daß, wenn die Stunde da ist, in welcher die Gemeinschaft zwischen Seele und Körper sich aufzulösen

hat, die also aufwärts gehobene Seele und deren Verlangen nicht mehr zur Erde zurückkehren können. Und diese erhöhete und geläuterte Sympathie wird, so denke ich es mir, in unserem zukünftigen Zustande unser eigentliches Wirken, unser wahres Seyn abgeben. Da alsdann unsere Sympathie nur mit dem weilt, was unsterblich ist, so werden wir nothwendigerweise die Natur dessen annehmen, was uns an sich zieht; und da der Körper sich nicht mehr an die Innigkeit unseres Verlangens anklammert, wird es uns möglich seyn, durch bloßen Wunsch uns, wohin wir wollen, von Stern auf Stern, von Glorie zu Glorie, wie mit Flügeln begabt, zu versetzen."

Godolphin antwortete nicht, denn ihn erschreckte die zunehmende Gesichtsblässe und der immer starrer werdende Blick des Mystikers, dessen Augen sonst immer leuchtend und lebhaft beweglich waren. Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Lucilla trat in das Zimmer und schlüpfte arglos zu dem Vater hin.

„Ist der Abend warm, liebes Kind?" fragte der Astrolog.

„Sehr mild und warm," antwortete Lucilla.

„So führe mich," sagte er, „ich will ein wenig vor der Thür sitzen."

Die Römer wohnen in verschlossen abgetheilten Stockwerken, wie es in Edinburgh Sitte ist; eine gemeinschaftliche Treppe leitet durch das ganze Gebäude. Volkman wohnte im zweiten Stock. Mit leichterem Schritte, als er es seither gethan hatte, stieg er die Treppe hinab, und

sank dann auf einen Sitz vor dem Hause, wo er schweigend und voll Dankgefühls die milde und purpurne Luft eines italischen Sommerabends einzuathmen schien.

Nach und nach war die Sonne hinabgesunken, und jenes dem Klima eigene, kurze, aber köstliche Zwielicht eingetreten. Einem dünnen Schleier gleich, lieh der Nebel, der zu jener Stunde zwischen Erde und Himmel zu schweben pflegt, der Scene umher seinen durchsichtigen Schatten, schien für einen Augenblick zu zittern, und war dann verschwebt. Der Mond ging auf und warf sein Licht auf Volkmans ernstes Gesicht — auf die reiche Jugendblüthe und das wachsame Auge Lucillas — auf die sinnende Stirn und regungslose Gestalt Godolphins. Es war eine Gruppe von unbeschreiblichem Interesse. Die Erde lag so still da, daß der Phantast sich wohl hätte einbilden mögen, sie hätte sich selber eingelullt, um in ihrem friedlichen Schooße die Stimmen jenes Himmels einzusaugen, an dessen Orakel er glaubte. Keiner von der Gruppe sprach; des Astrologen Geist und Blick waren nach oben gerichtet; und weder die Tochter, noch der Gastfreund wollte die Meditationen des alten und träumenden Mannes unterbrechen.

Mit verschränkten Armen und gesenktem Blicke hing Godolphin seinen Gedanken nach, und Lucilla, die in Godolphins Anwesenheit sich einem süßen Rausche hingab, schaute gleich ihrem Vater auf zu dem mildem und zarten Himmel, doch that sie es mit der Seele einer liebenden Erdentochter.

Allgemach, und ohne daß es von den Umstehenden bemerkt ward, blickte der Mystiker immer starrer. Die Minuten enteilten, der Abend verschwebte, und ein kühler, von den Höhen herabwehender Wind mahnte Lucilla an, ihre Aufmerksamkeit auf ihren Vater zu richten. Mit Zärtlichkeit legte sie ihm den mitgebrachten Mantel um die Schultern und flüsterte ihm eine Warnung zu, sich der herannahenden Nachtkälte nicht auszusetzen. Er antwortete nicht, und als ihr lauter gesprochener Zuruf ebenfalls unerwidert blieb, schaute sie auffordernd zu Godolphin hinüber. Dieser legte seine Hand auf Volkmans Schulter, beugte sich zu ihm, um ihn anzureden, und erschrack verstummend vor dem verglaseten, starren Ausdruck der Augen des Mystikers. Zu Zweifeln an der Sache war kein Anlaß mehr vorhanden. Godolphin fühlte des Alten Puls — dieser stand still; die Tochter aber ahnete noch immer nichts von dem plötzlichen Verluste, den sie erlitt. Schweigend und ohne sich deß bewußt zu seyn, war der seltsame und vereinzelnde Geist des Mystikers seinem Körper entschwebt — in welchem Momente eigentlich, und durch welchen letzten Kampf der Natur solches geschehen war, ist nicht kund worden.